

Jahre gefunden; zu ihrem Freundeskreis gehörten unter anderen Theodor Adorno, Fritz Bauer, Helga Einsele und Ernst Schütte. Auch die mit einer eigenen verfassungsgeschichtlichen Einführung versehene Ausgabe (1982) des 1843 zuerst erschienenen Romans „Dies Buch gehört dem König“ von Bettine von Arnim zeigt, neben ihrer Liebe zur Literatur, in welcher Tradition sie sich zu Hause fühlte. Noch in ihren späteren Arbeiten wandte sich Ilse Staff immer wieder aus einer liberal-rechtsstaatlichen Sicht Herausforderungen des Verfassungsstaates zu, so dem Spannungsfeld zwischen Freiheit und Sicherheit oder dem sog. Asylkompromiss von 1993. Das ihr wichtigste Forschungsgebiet waren jedoch die Staatslehren der Weimarer Republik und Italiens seit den 20er Jahren. Ihr besonderes Interesse galt Hermann Heller, selbst 1932/33 für kurze Zeit an der Frankfurter Universität, und Carl Schmitt, dessen Rezeption auch in Italien sie erforschte. Italien fühlte sie sich schon seit ihrem Studienjahr in Pisa 1948/49 besonders verbunden, später initiierte sie eine Partnerschaft der Universitäten. Als vermutlich einzige deutsche Wissenschaftlerin beteiligte sie sich an den italienischen Fachdiskursen zur Zeitgeschichte der Staatsrechtslehre, auch dort lange ein heikles Thema. Über ihrem wissenschaftlichen Werk sollte man die Hochschullehrerin Ilse Staff nicht vergessen. Ein in eine breite Allgemeinbildung eingebettetes Verständnis des Rechts war ihr wichtig, Lernbücher (Rechtskunde für junge Menschen, 1967; Verfassungsrecht, 1976; Lehren vom Staat, 1981) sollten den Zugang erleichtern. An ihrem studentischen Publikum nahm sie ein reges persönliches Interesse, und die Lehre gab diesem die Gelegenheit, sich von ihrem Humor und ihrer Schlagfertigkeit zu überzeugen. Sie konnte ehrlich bis zur Schmerzgrenze sein, war aber auch in einem Maße hilfsbereit und zugewandt, wie es in hochakademischen Milieus selten ist. Nach langer Krankheit starb Ilse Staff am 15. November 2017.

Stefan Kadelbach

Hugo Fasold



„Weite Welt und breites Leben, langer Jahre redlich Streben, stets geforscht und stets gegründet“ – diese Worte von Goethe passen nur zu gut auf **Hugo Fasold**, der am 15. November 2017 im Alter von 84 Jahren in Frankfurt verstorben ist. Studierende, Kolleginnen und Kollegen nehmen dies zum Anlass, ihm an dieser Stelle zu danken und an seine Lebensleistung im Dienste der Wissenschaft zu erinnern. Hugo Fasold wurde am 2. März 1933 in Göttingen geboren und studierte Chemie und Medizin an der Universität Erlangen, an der Universität

Basel und an der Universität München. 1957 legte er sein medizinisches Staatsexamen ab und wurde 1958 zum Dr. med. und 1962 zum Dr. rer. nat. promoviert. Ab 1960 war er wissenschaftlicher Assistent am Institut für Physiologische Chemie der Universität Würzburg. Ein Gastaufenthalt führte ihn an die Universität Cambridge. 1965 habilitierte er sich, seit 1969 war er Professor am Institut für Biochemie der Universität Frankfurt. In den Jahren 1970, 1978 und 1986 war er Dekan des Fachbereichs Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie. Als Vizepräsident (1988–1990) hatte er – neben vielen anderen Aufgaben – sowohl den Vorsitz im Senat als auch im ständigen Ausschuss für Organisationsfragen und für den wissenschaftlichen Nachwuchs inne. Als Vorsitzender und Mitglied der Auswahlkommission war er darüber hinaus lange Jahre in der Graduiertenförderung aktiv. Der Ausbau des Campus Riedberg lag ihm besonders am Herzen, den Bau des Biozentrums hatte er als Baubeauftragter vorangetrieben. Den Universitätsstandort Frankfurt hat er maßgeblich geformt als Weichensteller und Initiator des Studiengangs Biochemie, der seit 1996 als Vollstudiengang besteht. Hugo Fasold prägte viele Jahre als Sprecher des Sonderforschungsbereichs 169 „Struktur und Funktion membranständiger Proteine“ die Forschungslandschaft und förderte somit die internationale Reputation Frankfurts im Bereich der Lebenswissenschaften. Früh hat er sich für eine enge Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Biophysik und dessen räumliche Integration auf dem Campus Riedberg eingesetzt, dort zeitweise als Vorsitzender des Fachbeirats gewirkt und wegweisende Berufungen unterstützt. Als Mitglied des Fachbereichs Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie hatte Hugo Fasold für den Fachbereich Biologie das Nebenfach Biochemie in Vorlesung und Praktikum eingerichtet und vertreten. Wegen der rasanten wissenschaftlichen Entwicklung der Biochemie wurde 1996 ein eigener Studiengang ‚Biochemie‘ mit Hilfe der Kollegen der Biologie und der Chemie gegründet. Die 40 Studienplätze waren derart begehrt, dass ein Numerus Clausus eingeführt werden musste. Der nach wie vor sehr erfolgreiche Studiengang wurde weiter ausgebaut und hat sich in seiner Breite zu einer Schlüsselqualifikation entwickelt. Neben dem Verfassen mehrerer vielgelesener Lehrbücher, darunter u. a. ‚Methoden der Biochemie‘ (Thieme Verlag) sowie ‚Die Struktur der Proteine‘ (Verlag Chemie), kann Hugo Fasold eine besondere Publikationsleistung und rege Gutachtertätigkeit aufweisen. Sein breites Forschungsfeld spannt den Bogen von intrazellulären Transportprozessen, der Ribosomen-Biogenese bis zur spezifischen Proteinmarkierung und -quervernetzung. Mit Prof. Hugo Fasold verliert die Universität eine ihrer herausragenden Persönlichkeiten, einen bedeutenden Wissenschaftler und einen vorbildlichen Hochschullehrer. Die Förderung junger Menschen war seine Lebensaufgabe: Er war Mentor zahlreicher Studierender und DoktorandInnen, denen seine mit Anekdoten gewürzten Vorlesungen unvergesslich bleiben werden. Wir erinnern uns an ihn als einen beispiellosen Förderer, Vordenker und Gestalter, der dabei nie den Blick für die einzelne Persönlichkeit verloren hat. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Robert Tampé